Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung: Fachzeitschrift für Theologie und

Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1861)

**Heft:** 17

Heft

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerische

Salbjährl. in Colothurn fr. 3 60 C. Portofrei in ber Schweig Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

10. 7

Mittwoch den 27. Februar.

# Aktenftücke jur Kirchengeschichte der Gegenwart.

- + Außer Zweifel, daß die Gegner ber Rirche nicht nur in Italien, sondern auch bieffeits ber Berge neue Angriffe gegen bie Mutterfirche bruten. Die Unabhangig= feit und Freiheit des apostolischen Stuhles soll in Italien burch die Beraubung bes Kirchenstaates und die Bevormundung unter bem italienischen Königthum vernichtet, außerhalb Italien foll die Berbindung der Glieder mit dem Haupte unter bem Kriegsgeschrei von "Rationalität und Ultramontanismus" gehemmt werben. In ber Schweiz erblicken wir die Borläufer biefer Bewegung bereits in ber - Preffe. Die Eckarbt'ichen Schriften zu Lugern, Die Erguffe gewiffer Zeitungen, befonders bes "Bochenblatts vom Seebezirt" im Rt. St. Gallen, gewiffe Belvetia-Reden ac. find beutliche Fingerzeige. Diefen antitatholischen Tenbengen muß das Episcopat und die Geiftlichkeit fofort offen und fraftig mit apostolischem Freimuth entgegen treten. Die Landfapitel bes Rantons Lugern haben ben Ernft ber Zeit erfannt und, wie bereits gemelbet, ihre Pflicht gethan. Much bas Rapitel Ugnach im Rt. St. Gallen hat burch feine offene Erklärung bem Angriffe muthvoll sich entgegengestellt. Dieje Ertlärung bat eine Bedeutung, welche die Grenzen bes Ceebezirks überschreitet, und die baber in der Rirchen-Beitung eine Stelle verbient gur Rachahmung für andere Rapitel in ähnlichen Fällen, Die schwerlich ausbleiben werden.

Erflärung. Der Unwille und bas Mergerniß, welches ber Auffat, betitelt: "Propaganda, Ultramontanismus und bie Freimaurerei" in Rr. 9 und 10 des "Wochenblattes vom Sebezirt" unter ben unserer Seelsorge anvertrauten Pfarrgenoffen hervorgerufen, macht es ben unterzeichneten Geelforgern und Pfarrgeiftlichen bes Kapitels Ugnach gur Pflicht, die unwürdigen Ungriffe und Berlaumdungen gegen bie fath. Kirche, ihren Glauben, ihre Institutionen und Geiftlichen, wie fie in den bezeichneten Artifeln vorgebracht werden, durch eine offene, feierliche Erflarung und Bermahrung zurückzuweisen.

Die Bundes | und Kantonsversassung hat der fathol. Religion und Kirche bei uns ben gefetlichen Schut juge- fichert; feit bas Chriftenthum in unferem Lande Eingang gefunden und in den glorreichsten Tagen seiner Geschichte

hat die kath. Kirche dieses Schutes genoffen; noch ift zur Stunde in feiner weit überwiegenden Mehrheit bas fath. Bolt mit ungetheilter Treue und Liebe seiner alten Mutter= tirche zugethan; eine Menge von Ratholiten, die im Rampfe ber Zeit bis anhin noch feine Gefährbe für die Religion und Rirche ber Bater erfannte, barf nur zur gegentheiligen Ansicht gebracht werden, um die Einigung der Ratholifen zum schuldigen Schutze ihrer Kirche zu vervollständigen. Das wiffen die Urheber der leidenschaftlichen Angriffe, die fie unausgesest gegen die fath. Kirche und Geiftlichkeit richten.

Um aber Unersahrene zu täuschen, als gelten ihre Schmähungen nicht ber fath. Kirche, nehmen sie zu einem alten Truge ihre Zuflucht, indem sie ein Parteiwort und Gespenst ersonnen haben, welche sie Ultramontanismus nennen, und unter diesem Schlagwert die fath. Kirche selbst mit den Waffen der Entstellung, der Lüge und der Ber-

läumdung befämpfen.

Ja, was sie als Ultramontanismus an einem fort schmaben und lästern, ist nichts anderes, als die fatholische Kirche selbst. Fragt man, was diese fei, so weiß jedes Rind der Religionstehre gemäß zu antworten : die tatholische Kirche sei eine Bereinigung ber Gläubigen unter einem sichtbaren Oberhaupte, bem römischen Papsie, als bem Rachfolger bes Apostelfürsten Betrus, und unter ber unmittelsbaren Leitung bes rechtmäßigen Bischofes, als Nachfolger ber Apoftel, welche überall auf Erden und zu allen Zeiten einen und benfelben Glauben, diefelben bl. Gaframente und benselben Gottesdienst besitzen. Das ist die fath. Kirche, wie sie zu allen Zeiten bestand und jetzt noch vor unsern Augen überall in allen Welttheilen besteht; eine andere gibt es nicht. Denn wenn der Artifelschreiber bes Wochen= blattes, wie vor 15 Jahren der abgefallene Priefter Ronge, eine fog. deutsch katholische Rirche auf eigene Faust grunden wollte, jo ware diefe nur ein felbstgemachtes Zerrbild, ein willfürliches Phantafiegebilde, ber erflarte Abfall vom fath. Glauben.

Diese Kirche des Abfalls wird in jenen Artikeln des Wochenblattes mit grobem Ungestüm wirklich dem Volke anempfohlen, Die fathol, Rirche bagegen unter dem Schimpf: worte bes Ultramontanismus verdächtiget und verläumdet.

Zum Ultramontanismus, d. h. zur kathol. Kirche gehört ber Papft, als ber sichtbare Stellvertreter Christi auf Erben. Die neukatholische, d. h. die Kirche des Abfalls, wie das Wochenblatt fie ankundet, anerkennt weder den Papit noch die römische Kirche; sie will Losreigung der Ratholiten von bem sichtbaren Ginigungspunkte, und Gründung einer separatistischen Afterfirche; degwegen wird ber bl. Bater geschmäht und die romische Kirche schwer verläumdet.

Die kathol. Kirche besitt in Rom ein großes Kollegium

gur Ausbildung junger Leute aus allen Bolfern ber Erbe gum Priefterstande, die nach allen Weltgegenden hingesendet werben, um die Religion Jesu Christi überall, auch unter ben heidnischen Bölkern zu verbreiten. Der Prediger des Abfalls wagt im "Wochenblatte" dieses Justitut auf die grundloseste Weise anzuschwärzen, sogar die segensreichen Orden der Lehrbrüder, Lehr = und Krankenschwestern bleiben von seinen Schmähungen nicht verschont. Er wirft der fathol. Rirche Fälschung ihrer Grundlehren, eine grundverderbliche Sittenlehre vor, die dem verderblichen Grundfate huldige: ber Zweck heilige die Mittel. Mit lugenhafter Frechheit wird behauptet, daß in unserer Kirche Maria über Christus erhoben werde, neue Bunder zu Bethörung des Boltes erfonnen, von der Geiftlichkeit das Bolt in der Berdummung zurückgehalten und Alleinherrschaft zur Beknechtung besselben angestrebt werde. Um bie Bosheit der Entstellung auf die Spitze zu treiben, wird am Schlusse der Schmähartifel der Ultramontanismus, d. i. die kathol. Rirche als staatsgefährlich erklärt, werden die ultramontanen, d. i. die fathol. Beiftlichen bei der Bundesbehörde als Affiliirte der Jesuiten verzeigt und wird beantragt, sie als gemeinge= fährlich auszuweisen.

Wir erheben uns mit einmüthiger Gesinnung und tiefer Entrüstung gegen die erwähnte, verwersliche Ausgeburt einer leidenschaftlichen Tagespresse, und, indem wir alle die boshaften Entstellungen, Verdächtigungen und Anklagen, die der Versasser jener Artikel im "Wochenblatte des Seesbezirks" unter der Finte des Ultramontanismus gegen die kathol. Kirche und Geistlichkeit vordrachte, als lügenhafte Anschuldigung und unverdiente Kräntungen hiermit Angessichts des gesammten Volkes zurückzuweisen, geden wir, wie dem eigenen Verwustzielt unserer amtlichen Würde, Ehre und Stellung als kathol. Priester — so auch den tief verslehen Gefühlen der unserer Obsorge anvertrauten Pfarrgenossen

renden Ausdruck.

Es gibt, Gott sei Dank, in unserem Kapitel — es gibt anch in allen übrigen Kapiteln unserer Diöcese St. Gallen wohl keinen einzigen Priester, der sich zu den verwerslichen Grundsätzen bekennt, wie der Artikelschreiber sie dargelegt; in seinem Sinue sind wir darum Alle ohne Ausnahme ultramontane, in Wahrheit kathol. Geistliche und rechnen es uns zur Ehre, es zu sein. Denn wir sind Diener der alkkatholischen Kirche, deren sichtbares Oberhaupt der hl. Bater zu Nom ist. Wir wissen, daß der Herr über diesen Felsen seine Kirche aufgebaut hat und daß Jeder zerstrent und zerstört, wer mit ihm nicht sammelt und aufbant.

In unserer freien Kapitelskonferenz zu Schmerikon, den 14. Februar 1861. Der Kapitels-Detan: J. Lütinger. Im Namen der Kapitels-Conferenz: J. B. Lüchinger, Pfarrer, Seeretär.

# Todtenschau schweizerischer Katholiken.

Gr. Sochw. Serr

# Urs Josef Baader,

Professor ber Theologie und Protonotarius apostolicus s. n.

- + Colothurn. Schon wieder haben wir den Berluft eines ausgezeichneten Priefters und Professors zu beklagen;

seinen Collegen Beiffenbach und Suter ift ben 25. b3. Gr. Sochw. Sr. Urs Josef Baader, Professor der Theologie, im Mter von 64 Jahren, in bas beffere Leben nach= gefolgt. Der Gelige machte feine Symnafial=, philosophi= feben und theologischen Studien mit Auszeichnung zu Golothurn, das Seminar zu Befangon, die Priefterweihe em= pfing er zu Freiburg. Schon vor Empfang ber hl. Weihen wurde der talentvolle junge Mann zum Mitglied bes Profefforen-Convitts erwählt, und vom Jahre 1817 bis jum Lebensschluß 1861 war er während vollen 42 Jahren fort= während als Lehrer thätig, zuerst in der Real=, dann in der la= teinischen und französischen Rlasse, und endlich als Professor der Theologie. Rirchen= und Weltgeschichte und Sprach= Studium waren feine Lieblingsfächer, in beiben hatte er, Dank seinem ausgezeichneten Gedächtniß und schnellen Tafjungstraft, sich eben so ausgezeichnete als sichere Kenntnisse erworben; er sprach und schrieb die lateinische, griechische und frangofische Sprache mit der gleichen Geläufigkeit, wie seine deutsche Muttersprache, auch war er der hebräischen. italienischen und englischen Sprache fundig.

Hat der Verstorbene als Lehrer sich um die Bildung der Jugend große Verdienste erworben, so war er nicht minder thätig in der Scelsorge, als Beichtvater und Prezdiger. Mit Recht genoß derselbe den Ruf eines der ersten Kanzelredners der Schweiz; im Inhalt und Vortrag seiner Predigten lag ein großes oratorisches Talent, das sowohl den Verstand als das Herz der Zuhörer ergriff und unwillstrilch mit sich fortriß.

Hrof. Baaber war ein ebenso gründlicher als fruchtsbarer Schriftsteller, die meisten seiner Arbeiten sind jedoch anonym erschienen, wie er überhaupt das äußere Austreten, soweit es ihm nicht durch Bernspflicht geboten war, nicht liebte. Wir erinnern hier, bezüglich seiner zahlereichen Schriften, nur an die von ihm in Verbindung mit Hrn. Hänggi verfaßte und von mehreren Lehranstalten als Handbuch adoptirte "Geschichte der alten Völker" (3 Bände); "Lehrbuch der lateinischen Sprache"; "Lehrbuch der französsischen Sprache"; "Kurzer Unterricht über die kath. Kirche sur Erwachsene"; "Mensch! bedenk"; "Ven Wort über Erziehung" u. j. w. u. s. w.

Besondere Vorliebe hatte er für die katholische Kirche in Basel, wo sein Freund S. von Büren während einer Reihe von Jahren als Pfarrer wirkte. Nicht nur während den Ofter= und Herbstferien leistete er daselbst öfters in der Seelsorge Aushülse, sondern er besorgte von Solothurn aus die weitläufige französsische Korrespondenz und den wichtigeren Schriftenverkehr des Pfarrers mit den kirchlichen und staatlichen Behörden; an der Gründung des kathol. Schulhauses, der Erwerbung des Pfarrhauses, der Umsbannng der kathol. Kirche hat er mit Nath und That mits

gewirkt; auch wußte die kathol. Kirche zu Basel, was Prof. Baader für ihr Aufblühen gethan, zu schätzen; sie berief benselben, um den ersten Gottesdienst in der neuen St. Clara-kirche durch eine Predigt zu eröffnen und die Begrähniß ihres seligen Pfarrers v. Büren durch eine Leichenrede zu feiern, (beide Reden sind im Oruck erschienen) und hat ihm wiederholt mehrfache Beweise ihres Zutrauens gegeben.

Auch der apostolische Stuhl schätzte seine Berdienste für die Kirche hoch, der hl. Bater erhob ihn auf den Borsschlag des Nuntius d'Andrea zur Dignität eines Protonotarius apostolicus s. n., von welcher Auszeichnung er jesdoch in der Deffentlichkeit keinen Gebrauch machte, so daß mit Ausnahme einiger weniger vertrauter Freunde, Niemand von dieser ihm durch den papstilichen Stuhl verliehenen Auszeichnung Kenntniß hatte.

Der Selige gehörte ber alt en Schule ber Solothurner Geiftlichen an, wie sie aus ter Leitung bes unvergestlichen Professor Fr. X. Bock hervorgiengen und wie sie nicht nur im Kanton, sondern in der ganzen Schweiz einen guten Klang hatten: fest in den theologischen Grundsätzen, eifrig in der Seelsorge, aufopfernd in der Nächstenliebe gegen Arme und Unglückliche, liebreich und höflich im Umgange gegen Jedermann, heiter im gesellschaftlichen Freundeskreise.

Einen Mißton in sein Leben brachte bas für den Kanton Solothurn verhängnißvolle Jahr 1841, in welchem er
wegen einer im Interesse der katholischen Nichtung versaßten
Schrift in den bekannten Hochverrathsprozeß verwickelt und
zu einer Gefängnißstrase verurtheilt wurde, welche er in
Gesellschaft seines Collegen Suter mit heiterer Gemüthsstimmung absaß. Wir wissen jedoch, daß er diese StaatsPrüfung mit fröhlicher Geduld hinnahm und Niemanden
irgendwie nachtrug.

Wie im Leben so hat auch im Scheiden der Selige als opferwilliger Priester sich bewährt, indem er zum Erben seines Vermögensnachlasses die Irren- und Versorgungs-austalt Rosegs eingesetht hat, nach Abzug der von ihm bestimmten Meßstipendien und der Kleider, welche er den Urmen im Spital vermacht.

Mit Hrn. Baader ist wieder ein Mitglied des ehemalisgen Prosessoriets zu Grabe gegangen; es leben von denselben ist nur noch drei, nämlich die HH. Prosessorien Allemann und Hänggi in Solothurn, und Hr. Günther in Basel; mit ihm hat die "Kirchenzeitung" abermals einen bewährten Freund, Nathgeber und Mitarbeiter verloren.

R. I. P.

— + Zur Beherzigung für Priestergegner. (Mitgeth.) Ein Priester hatte — wie die Welt gewöhnlich sagt wegen allzugroßem Gifer sich Gegner gemacht. Fünfe der= selben konnten ihre Abneigung gegen den Priester nicht länger unterburden, und ließen ber Leibenschaft freien Lauf. Giner widersette sich auf grobe und gewaltthätige Beise ben Befehlen bes Priefters, einer betrieb beffen Entfernung, einer lud ihn vor ben Civilrichter und zwei verklagten ihn vor der Administrativ=Behörde. Und was ist geschehen? Giner der Fünfe wurde in einen Nachtbubenhandel ver= wickelt, einer von seinem eigenen Sohne körperlich mighan= belt, einer von einem ihm unterstellten Arbeiter schwer ver= wundet, einer mußte erleben, daß fein bem Priefter gegen= über in Schutz genommener Lieblingsjohn ber außerehelichen Baterschaft angeklagt und überwiesen wurde; ber fünfte endlich ift verschont geblieben, benn er hat nicht aus Abneigung ober Sag, sondern aus Menschenfurcht feindselig gegen ben Priester gehandelt. Der Priester aber ift annoch auf feinem Poften, und hat an Unsehen und Zutrauen gewonnen. Lieber Lefer! frage nicht: wann und wo dieß fich ereignet habe; ob in Amerika oder Europa, ob vor 100 Jahren ober in ber jungften Bergangenheit, andert die Wahrheit nicht.

Wir bitten euch aber, Brüder, daß ihr die erkennet, welche unter euch arbeiten und euch im Herrn vorstehen und euch einnehmen, daß ihr sie achtet in überschwenglicher Liebe wegen ihres Werkes: Lebet im Frieden mit ihnen. (H. Paulus 2 Thes. 5, 12, 13.)

- + Luzern. (Brief v. 24.) Wie bekannt hat sich am 19. Febr. bas Rural = Rapitel Surfee in Schüpfheim wegen der Eckardt'schen Angelegenheit versammelt. Rapitel war, wie die drei vorhergegangenen, fast vollzählig (Mitgliederzahl 38) versammelt, ein Zeichen, daß die geiftlichen herren die Sache für wichtig ansehen. Rur febr wenige haben Krankheitshalber am Kapitel nicht erscheinen tonnen. Wie man über bas Rapitel und feine Beschluffe urtheilen hört, so ist man et intra et extra muros mit bemselben sehr zufrieden. Ginstimmig war man, daß etwas zur Entfernung bes gefährlichen Professors gethan werden muffe. Auch fast einstimmig war man in bem Wege, ben man einschlagen wolle, um an die Regierung zu gelangen; indem man, wie die brei andern Rapitel, eine Abordnung mit einer schriftlichen Gingabe beliebte. Bon ben übrigen brei Kapiteln wich man barin ab, bag man eine Abordnung von drei Personen beschloß, mahrend die übrigen Kapitel mit Giner Person, je in dem Borstand bestehend, sich ge= nügten, und während die brei übrigen Rapitel eine eigene Bittschrift verfaßten, und einzureichen beschloffen, fo genügte es dem Kapitel Surfee einfach der Abordnung, einen Auszug aus dem Protokoll mitzugeben. Wenn dies von einem andern Kapitel geschehen ware, so weiß ich nicht, ob man bies nicht für eine zu vornehme Beise villeicht getabelt hatte. Die ganze Rantonsgeistlichkeit hat also in Sachen bes Dr. Professors Edardt gesprochen, sie hat gesprochen ohne im Geringsten Feind zu sein dem Herrn Eckardt, die allerwenigssten werden ihn persönlich kennen, nur kennen sie seine Schriften und seinen Geist, sie kennen die Gefahr, die der studirenden Jugend und durch sie dem ganzen Kantone drohen. Die Stellung der übrigen Prosessoren, welche mit Würde und Austand den Schülern begegnen wollen, ohne aber zu niedrigen Schmeicheleien sich heradzulassen, wird durch Eckardt's Prosessur sehr erschwert. Junge Leute bleiben eben junge Leute, und wenn sie sich von Eckardt'schen Schmeicheleien einnehmen lassen, so ist das ihnen zu verszeihen; etwas Großes aber ist es wahrlich nicht, Schüler durch Schmeichelei zu gewinnen. Schmeichelei erzeugt wieder Schmeichelei, beides am Ende Verachtung, nie aber wahre Freundschaft.

- + Die Theodosianischen Schwestern werden in hiesiger Gegend vielseitig als Krankenwärterinnen in Privathäuser berufen, besoders bei dem Nervensieder, und sollen da, wo viele mit Schauder sich wegwenden, mit der edelsten Aufsopferung ihrem schönen Lebensberuse obliegen.
- + Colothurn. (Brief aus St. Imer.) Die Rirchen= zeitung berichtete jungfthin, die tatholische Bevolkerung bes Rts. Selothurn habe feit 1850 in Folge Musmande= rung bedeutend abgenommen. Als Beweis hiefur melbe ich Ihnen, daß laut der Bolkszählung vom 10. December 1860 einzig int St. Imerthal sich 407 aus dem Kanton Solothurn geburtige Ratholiken befinden. Dieje folo= thurnische Kolonie vermehrt sich noch täglich, indem sie großentheils aus jungen Saushaltungen besteht. 1. Januar biefes Jahres bis zuw 20. Hornung zeigt bas Taufbuch ber fatholischen Pfarrgemeinde von St. Imer nicht weniger als sieben Täuflinge solothurnischer Abstam= mung, überdies find zwei Kinder noch zu taufen. Es ist daher sehr zu wünschen, daß die Solothurner, welche sich so vieler Wohlthaten der katholischen Religion, erfreuen und fo viele und schone Rirchen besitzen, ihre Glaubensbrüber im protestantischen St. Imerthal nicht vergessen, zumal diese trop der ausharrendsten Auftrengung und zahlreicher Opfer noch nicht im Stande sind, die nöthige Summe zu= sammen zu bringen, um den projectirten Ban ber bochft nothwendigen Kirche beginnen zu konnen.
- † Biel. (Mith.) Wir vernehmen leiger, daß wegem bem fritischen Geschäfte der Ostwestbahn die Angelegenheit unserer fatholischen Pfarrei nicht vor den Großen Rath werde gebracht werden. So sehr wir geneigt sind, der Stellung unserer h. Regierung bei dieser wichtigen und fritischen Gisenbahnfrage alle mögliche Rechnung zu tragen, so wäre doch dringendst zu wünschen gewesen, daß in dem Augenblicke, wo die Katholiken von Biel für den Kirchenban Kollekten

zu veranstalten, Pläne versertigen zu lassen haben werden, und bereits schon ein Landstück gekanft haben, das sie nicht in eigenem Namen besitzen dürsen, weil ihnen und ihrem Comite der Charafter als gesetzlich besitzthumsfähige Persona-lität abgeht, ein Beschluß, der dieses Alles den Katholiken Biels ermöglicht hätte, nicht weiter zurückgeschoben würde. Wir tragen jedoch die Hoffnung in uns, daß jedenfalls sür den Fall, wo die Ostwestbahn-Angelegenheit schneller, als etwa erwartet wird, abgethan würde, so daß andere Geschäfte auch noch in Behandlung kommen könnten, der Sache der Katholiken von Biel die möglichst günstige und wohls wollende Rücksicht werde geschenkt werden.

Rom, 25. Abends. Das amtliche Blatt Rom's erflärt, bie päpstliche Regierung weise bie Verantwortlichkeit, welche bie Vroschüre Lagueronnier's ihr überbinde, zurück; die Allokution des Papstes und die Depeschen Antonelli's hätten zur Genüge datgethan, auf wen die Verantwortung für die eingetretenen bedauerlichen Ereignisse fallen.

- Eine Correspondenz spricht von der Erbitterung, welche die Broschüre Lagueronnier's und nicht minder die Veröffentlichung des Blaubuches (oder vielmehr Gelbsbuches) in Rom hervorgerusen. Letteres soll nach der Beshauptung Antonelli's viele Unrichtigkeiten und Entstellungen enthalten. Der Papst soll entschlossener sein als je, keinen Finger breit nachzugeben. Sein stehendes Wort ist: "Die Kirche wird immer wieder über ihre Feinde triumphiren; mein Schicksal kommt nicht in Betracht, die Milbthätigkeit der Gläubigen wird mir immer 50 Sous zum Tage übrig lassen, wovon ich seben kann."
- † Desterreich. (Witg.) Die radicalen Zeitungen schreisten fortwährend über die Unterdrückung der Protestanten im österr. Kaiserreich, num aber berichte ich Ihnen Folgendes: Bor eirea 11 Jahren wurde in Wien in Anregung gebracht, der Kaiser sollte seinen Dank gegen Gott dadurch zu erkennen geben, daß er die ehemalige Kirche der Benediktiner wieder herstellen lasse, und als kathol. Garnisonskirche bestimme. Da wurde erwiedert, die Kirche sei baufällig, ihre Herstellung würde zu viel kosten. Zeht wird sie mit einem Auswand von 30,000 fl. als protestant. Garnisonskirche hergerichtet, aber an eine Garnisonskirche für die Mal zahlreichern katholischen Soldaten deut Niemand. Einer protestant. Anstalt schentt man ferner einen Bauplatz, der 50,000 fl. werth ist; dem kathol. Gesellen-Verein gibt man weder einen Zoll Boden noch einen Kreuzer Geld.

Bur Rachricht. Mehrere Korrespondengen muffen wegen Mangel an Raum verschoben werben.

Siegu Ratholische Paftoral- und Literaturblätter Na 3.